

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL  
**ZUM SCHABBAT**

*Tora:* Wajikra (3. Buch Moses), 6:1 - 8:36

ויקרא ו, א-ח, לו

*Haftara:* Mal'achi (Maleachi), 3:4-24

מלאכי ג, ד-כד

### *Inhalt der Toralesung*

#### ☆ *Opfervorschriften (6:1-7:38)*

G"tt beauftragt Mosche, den Kohanim Anweisungen für die bereits in *Wajikra* aufgeführten Arten von Opfern mitzuteilen, wobei manche Einzelheiten und eine Reihe neuer Themen hinzukommen. In Verbindung mit dem Ganzopfer wird festgelegt, wie die Kohanim das Feuer auf dem äusseren Altar in Gang halten müssen. Bei den Speiseopfern kommt ein besonderes *Mincha* der Kohanim vor, das nicht gegessen wird. Im Abschnitt über das Sündopfer stehen Grundregeln für das Kaschern von Gefässen. Mit dem Schuldopfer werden Hinweise zu den Abgaben an die Kohanim verbunden. Das Friedensopfer (das hier vorwiegend in der speziellen Form des Dankopfers erörtert wird) bietet Anlass zu Vorschriften über die Verwerfung (פגול) von Opfern bei unzulässigen Absichten, über das Verbot, Opfer in „Unreinheit“ (טמא) zu essen, über das Verbot, Blut und eine bestimmte Art von Fett (חלב) zu verzehren, und über die verschiedenen Teile des Opfers, die auf dem Altar verbrannt oder den Kohanim gegeben werden.

#### ☆ *Amtseinführung der Kohanim (8:1-36)*

Auf G"ttes Geheiss führt Mosche Aharon und seine Söhne mit einer besonderen Zeremonie in ihr Amt ein. Nachdem er sie gewaschen, gekleidet und gesalbt hat, bringen sie Opfer: einen Stier als Sündopfer, einen Widder als Ganzopfer, einen zweiten Widder als Friedensopfer zur Einweihung und ausserdem ein Speiseopfer. Vom Blut des Einweihungswidders streicht Mosche den Kohanim etwas auf das rechte Ohr, den rechten Daumen und den rechten grossen Zeh. Vom Fleisch des Widders und von den Broten des Speiseopfers dürfen die Kohanim nur innerhalb des Heiligtums und nur am selben Tag essen. Diese Einweihung wird sieben Tage lang durchgeführt.

## Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S. 143, Schma Kolenu: S. 1178)

Im Jahre des Auszugs aus Ägypten fiel der zehnte Nissan, an dem die Israeliten ein Schaf – den „Gott“ der Ägypter – für das Pessachopfer ins Haus nahmen, auf Schabbat. Deshalb erinnert *Schabbat ha-Gadol*, der Schabbat vor Pessach, an dieses Ereignis, das grosses Vertrauen in G"tt und Mosche erforderte. Solches Vertrauen verlangt G"tt auch im allerletzten Kapitel der Prophetenbücher, dem die Haftara entnommen ist. Er wirft dem Volk vor, Seine Gesetze zu missachten und auch noch so zu tun, als sei es sich keiner Fehler bewusst, und Er lädt es ein, Ihn auf die Probe zu stellen: Wer den Zehnten korrekt abgibt, wird reichen Segen bekommen. G"tt mahnt Israel, der Tora zu gedenken, die Er Mosche geboten hat, und spricht von einem Tag, an dem Er zwischen den Gerechten und den Frevlern unterscheiden wird; dass dieser Tag als „der grosse“ (לַיּוֹם הַגָּדוֹל) bezeichnet wird, ist eine weitere Verbindung zu *Schabbat ha-Gadol*.

## «Nefesch» – die Seele von Mensch und Tier

Gabriel Strenger, Jerusalem

Keinerlei Blut dürft ihr essen, in allen euren Wohnsitzen, weder von Vögeln noch vom Vieh. Jeder, der irgend Blut isst, soll aus seinem Volke getilgt werden» (7:26–27). Diese Mizwa aus unserem Wochenabschnitt wiederholt die Thora weitere vier Mal (3:17, 17:10–14, 5. B. M. 12:15–16, 20–24). Das Verbot, Blut zu essen, ist ein Kennzeichen jüdischen Lebens und ist Grundlage des Kascherns von Fleisch: das Salzen, um das Blut herauszuziehen, beziehungsweise das Rösten auf offenem Feuer (von Leber). Das Verbot wurde von den Exegeten unterschiedlich ausgelegt. Die Thora selbst begründet es folgendermassen: «Denn die Seele (‹nefesch›) des Leibes ist im Blute» (17:11). «Nefesch» – im Gegensatz zu «ruach» («Geist») und «neschama» («Odem»), gilt als der dem Körper am Nächsten stehende Seelenteil. «Nefesch» erweckt den Körper zum Leben, bringt ihm Bewegung, Wachstum, Empfindung. Das Blut zeugt durch seine Zusammensetzung und Temperatur von der Lebendigkeit des Organismus, der Blutkreislauf ist Zeichen der Beseelung des Leibes. «Nefesch» ist die «animalische Seele», die Mensch und Tier gemeinsam ist. Das Judentum erkennt die Ähnlichkeit von Mensch und Tier in Leib und Seele also durchaus an. Daher war das Essen von Tieren ursprünglich verboten: «Seht, ich gebe euch alles Kraut, das Samen trägt, auf der Oberfläche der ganzen Erde und alle Bäume, an denen Baumfrucht die Samen trägt; euch

sei es zum Essen» (1. B. M. 1:29). Erst nach der Sintflut, die die Tiere laut biblischem Narrativ dank der Gerechtigkeit eines Menschen – Noach – überlebten, wurde das Essen von Fleisch gestattet: «Was sich regt und lebendig ist, soll euer sein zum Essen; wie das grüne Kraut gebe ich euch alles» (ebd. 8:3). Hier hängt Ramban (Nachmanides) ein mit seiner Erklärung des Verbotes, Blut zu essen: «Gott erlaubte das Essen des Tierkörpers, da das Tier dem menschlichen Genuss und Nutzen dienen soll. Die Tierseele aber (...) darf man nicht essen. Denn wer eine Seele hat, soll keine Seele essen! Alle Seelen gehören Gott, ob Mensch- oder Tierseele, Gott gehören sie. Die Tierseele verfügt über Vernunft, vor Schaden zu flüchten und dem Genuss nachzugehen. Das Tier bringt seinen Gefährten Treue und Liebe entgegen, so lieben zum Beispiel Hunde ihren Herrn. Daher ist es verboten, ihre Seele zu essen.» Diese Stimme aus dem 13. Jahrhundert spricht sicher auch dem heutigen Tierfreund aus dem Herzen. Doch Ramban geht in seinen Ausführungen weiter: «Bekanntlich setzt sich das Gegessene im Körper des Essers an, und sie werden zu einem Fleisch. Würde der Mensch Tierseelen essen, sich mit ihrem Blut verbinden und es in seinem Herz aufnehmen, würde die Menschenseele Grobheit annehmen und der Tierseele, die im Gegessenen ist, zu gleichen beginnen.» Zuerst also betont Ramban die fundamentale Ähnlichkeit von Mensch und Tier. Wie der Mensch hat auch das Tier eine Seele, die es mit Instinkten und Emotionen ausstattet. Davon zeugen unter anderem die Treue und Liebe von Hunden zu ihrem Herrn. Aus diesem Grund verbot die Thora ursprünglich das Essen von Tieren. Obwohl dieses Verbot später aufgehoben wurde, blieb das Essen von Tierblut untersagt, aus Respekt vor dem Tier und seiner Seele. Allerdings sind Mensch und Tier nicht gleichwertig. Der Mensch hat eine höhere spirituelle Stellung, er verfügt nicht nur über «nefesch», sondern auch über «ruach» und «neschama». Davon zeugt schon die Verantwortung, die eben nur der Mensch gegenüber allen Lebewesen verspüren kann. Mit dem Kaschern von Fleisch rufen wir uns, laut Ramban, beide Konzepte ins Bewusstsein: einerseits unseren tiefen Respekt vor dem Tier und seiner Seele, andererseits die Spiritualität und Ethik, die die menschliche Seele auszeichnen.

# Mitteilungen der IGB

## Veranstaltungen

**Montag, 19. April 2010: Jom Ha'atzma'ut 2010:** Gottesdienst in der Synagoge und im Anschluss das Fest im Grossen Festsaal vom Stadt-Casino.

## Mitteilung

An den Schabbatot vom 27. März und 3. April finden wegen Pessach keine Kidduschim statt.

### *Schabbat (26. / 27. März 2010):*

Eingang	18.30
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.55
Maariv	19.35

### *Woche vom (28. März –02. April 2010):*

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	<b>Beginn Sommerzeit</b>	<b>Erew Pessach/ Taanit Bechorim</b>	<b>Pessach 1. Tag</b>	<b>Pessach 2. Tag</b>	<b>Chol ha-Moed Pessach</b>	<b>Chol ha-Moed Pessach</b>
Morgens	08.15	06.15	08.45	08.45	06.30	07.45
Mincha	19.30	19.30	19.55	20.01	20.08	19.30
Maariv			20.35	20.41	20.38	

### *Nächsten Schabbat Chol ha-Moed Pessach (02. / 03. April 2010)*

Eingang: 19.30, Mincha: 19.55, Maariv: 20.45

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.